

Jakob Finci

„Gemeinsam den Namen der Religion reinigen“

Interreligiöse Beziehungen in Bosnien-Herzegowina *

Für den langen Zeitraum von fünfhundert Jahren war Bosnien-Herzegowina beinahe ein multi-ethnisches und multi-religiöses Paradies – bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts ein grauenhafter Krieg in unsere Heimat kam und mehr als hunderttausend unschuldige Opfer und über eine Million Vertriebene zurückließ.

Am Ende des letzten Jahrhunderts wurde Bosnien und Herzegowina zum Schauplatz für das schlimmste Leid in der jüngeren europäischen Geschichte und zu einer der politisch konfliktrüchtesten Gegenden der Welt. Wir können auf die Rolle, die die Religion in den Balkankriegen spielte, nicht stolz sein, und es steht fest, dass Religion von Politikern missbraucht wurde. Wir müssen auch feststellen, dass im Klerus – auf allen drei Seiten – viele den Missbrauch von Religion akzeptierten, weil sie dachten, was gut für mein Volk ist, ist auch gut für meine Religion. Dabei ist ein Verbrechen, das im Namen der Religion verübt wird, das größte Verbrechen gegen die Religion!

Am militärischen und politischen Konflikt hatten die Nachbarländer Anteil, und daher wirkt sich das, was in Bosnien-Herzegowina vor sich geht, auf den Frieden und die Stabilität der ganzen Region aus, und umgekehrt.

Bis zu einem gewissen Grad hatte das multi-kulturelle und multi-religiöse Leben, das Erbe vieler Jahrhunderte, sogar während des Krieges Bestand. Aber generell haben interreligiöse Beziehungen und gegenseitiges Vertrauen schweren Schaden genommen, und die Frage nach der Wiederherstellung guter Beziehungen zwischen den verschiedenen Religionsgruppen in Bosnien gehört zu den ersten, die gelöst werden müssen in unserem Kampf für eine demokratische und multi-ethnische Gesellschaft. Nach dem Krieg und der Unterzeichnung des Friedensabkommens von Dayton¹, einigten sich Vertreter der vier traditionellen Religionsgemein-

* Der Beitrag wurde als Rede in englischer Sprache auf Einladung der „Nymphenburger Gespräche“ am 25.5.2009 im Münchner Rathaus gehalten. Wir danken Jakob Finci für die frdl. Genehmigung zum Abdruck der Rede. Die Übersetzung wurde von Stefan Jakob Wimmer vorgenommen.

¹ Das Abkommen von Dayton (Ohio) wurde im November 1995 unter Vermittlung von US-Präsident Clinton und unter Beteiligung der EU zwischen den Präsidenten Serbiens, Kroatiens und Bosnien-Herzegowinas ausgehandelt und beendete den Krieg in Bosnien und Herzegowina. (SJW)

schaften in unserem Land – der Islamischen Gemeinschaft, der Serbisch-Orthodoxen Kirche, der Katholischen Kirche und der kleinen Jüdischen Gemeinde – auf eine gemeinsame Erklärung über verbindende moralische Werte und riefen zu Wahrheit und Gerechtigkeit auf als Weg zur Versöhnung, denn ohne Versöhnung fällt es schwer an einen dauerhaften Frieden in unserem Land und im Balkan insgesamt zu glauben.

Zur gleichen Zeit gründeten wir den Interreligiösen Rat („Inter-Religious Council“, ICR) als Forum für die gemeinsamen Interessen aller Religionsgemeinschaften und Kirchen. Das Hauptanliegen des ICR war zu zeigen, dass der Krieg in Bosnien kein Religionskrieg war. Wir müssen zugeben, dass die Religion im Krieg missbraucht wurde, aber wenn die Religion als ein Mittel zur Anstachelung von Spannungen und von Hass dienen konnte, dann sollten wir jetzt gerade die Religion als ein Mittel zur Versöhnung einsetzen. Obwohl einige Beziehungen zwischen den verschiedenen Religionsgruppen selbst während des Krieges bestanden, sind jetzt noch große Anstrengungen nötig, um Vertrauen wiederherzustellen, um Freundschaften und Beziehungen, gegenseitiges Verstehen und Kooperation auf der Grundlage gegenseitiger Achtung und hoher moralischer Werte wieder zu entwickeln. Die vier Religionsgemeinschaften hatten vor dem letzten Krieg (wenn es denn der letzte Krieg war!) für lange Zeit gute Beziehungen untereinander. Toleranz war einer der wichtigsten Bausteine des Alltags für ganz normale Bürger. Selbst während eines so grausamen und blutigen Krieges haben gute Nachbarschaften bisweilen weiter bestanden, und es erscheinen jetzt allmählich Bücher, die Fälle von Hilfeleistungen zwischen Angehörigen unterschiedlicher Religionen während des Krieges schildern. Manches an diesen bewegenden Zeugnissen erinnert uns an ähnliche Geschichten aus der Zeit des Holocaust, als einige Juden gerettet wurden dank der Hilfe von Nicht-Juden, die alles riskierten, einschließlich ihres Lebens, um ihre Nachbarn zu retten.

Das alles war die Grundlage, auf der die vier Religionsführer die Erklärung über verbindende moralische Werte unterzeichnet haben – das erste Dokument dieser Art auf dem Balkan, ein Dokument von hohem moralischem und politischem Wert für die Zukunft. In der Erklärung drücken die Religionsführer ihre große Sorge über die langsame und ineffiziente Umsetzung des Dayton-Abkommens aus, besonders was die Trennung der beiden Entitäten² in Bosnien und Herzegowina betrifft.

² Der Staat Bosnien und Herzegowina besteht seit dem Abkommen von Dayton aus den beiden staatsähnlichen Gebilden („Entitäten“) „Föderation von Bosnien und Herzegowina“ (inoffiziell auch „Bosnisch-kroatische Föderation“) und „Serbische Republik“ („Republika Srpska“). (SJW)

Der Wortlaut der Erklärung:

Die Völker von Bosnien und Herzegowina haben enormes Leid erfahren. Gott sei Dank ist der Krieg vorüber! Unsere Aufgabe ist es jetzt, einen dauerhaften Frieden zu erreichen, der auf Wahrheit, Gerechtigkeit und Zusammenleben beruht.

Wir, der Reisu-l-ulema der Islamischen Gemeinschaft von Bosnien-Herzegowina, die verantwortlichen Vertreter der beiden christlichen Kirchen (Serbisch-Orthodox und Römisch-Katholisch) und der Präsident der Jüdischen Gemeinde von Bosnien-Herzegowina erkennen an, dass unsere Kirchen und Religionsgemeinschaften sich voneinander unterscheiden, und dass jede einem Leben nach ihrem eigenen Glauben verpflichtet ist. Gleichzeitig erkennen wir an, dass unsere religiösen und spirituellen Traditionen viele Werte gemeinsam schätzen, und dass diese gemeinsamen Werte eine tragfähige Grundlage für gegenseitige Achtung, Kooperation und ungehindertes Zusammenleben in Bosnien-Herzegowina bereitstellen.

Jede unserer traditionellen Kirchen und Religionsgemeinschaften erkennt an, dass die Würde und der Wert des Menschen eine Gabe Gottes sind. Unser Glaube und unsere Religion ruft uns auf je eigene Weise dazu auf, die fundamentalen Menschenrechte jedes Individuums zu achten. Gewalt gegen Menschen und die Verletzung ihrer Grundrechte widersprechen für uns nicht nur menschlichem Recht, sondern auch den Geboten Gottes.

Wir verurteilen, in gegenseitiger Anerkennung unserer religiösen Unterschiede, jede Gewalt gegen Unschuldige und jede Form von Missbrauch oder Verletzung menschlicher Grundrechte.

Im Besonderen verurteilen wir:

- *Handlungen aus Hass wegen ethnischer oder religiöser Verschiedenheit. Wir bringen unsere besondere Sorge zum Ausdruck über*
- *die Verbrennung von Häusern,*
- *die Schändung religiöser Gebäude und die Verwüstung von Friedhöfen,*
- *die Verhinderung des Rechts auf Rückkehr,*
- *Racheakte,*
- *den Missbrauch der Medien zur Verbreitung von Hass.*

Weiterhin rufen wir zur Achtung vor den Grundrechten aller Menschen auf, unabhängig von religiöser oder ethnischer Zugehörigkeit, die einschließen müssen:

- *die Freiheit aller verantwortlichen Vertreter oder Religionsführer der Kirchen und Religionsgemeinschaften im Gebiet von Bosnien-*

Herzegowina, ihren Auftrag in jedem Teil des Landes ungehindert zu erfüllen,

- *die Möglichkeiten für die Durchführung von Gottesdiensten und aller Formen seelsorgerischer Dienste für alle Imame der Islamischen Gemeinschaft, alle christlichen Priester (Serbisch-Orthodox und Römisch-Katholisch) und alle Vertreter der Jüdischen Gemeinde,*
- *das Recht eines jeden Kindes auf religiöse Unterweisung in seinem eigenen Glauben,*
- *Garantien, dass niemand gezwungen wird, Unterricht in einer Einrichtung einer anderen Kirche oder Religionsgemeinschaft zu erhalten.*

Schließlich rufen wir alle Menschen guten Willens auf, die Verantwortung für ihr eigenes Tun zu übernehmen. Behandeln wir andere so, wie wir uns wünschen würden, von ihnen behandelt zu werden!

Wir wenden uns mit dieser Erklärung an die Gläubigen unserer Kirchen und Religionsgemeinschaften, an alle Bürger von Bosnien-Herzegowina und an den Präsidenten und die Mitglieder des Präsidiums von Bosnien-Herzegowina.

Die Erklärung wurde unterzeichnet in Sarajewo am 9. Juni 1997 durch: den Reisu-l-ulema der Islamischen Gemeinschaft von Bosnien-Herzegowina Dr. Mustafa Cerić, den Metropolit von Dabar-Bosnien Nikolaj im Namen von und mit Ermächtigung durch Seine Heiligkeit den Serbischen Patriarchen Pavle, den Erzbischof von Sarajewo und Vorsitzenden der Bischofskonferenz von Bosnien-Herzegowina Vinko Kardinal Puljić, und den Präsidenten der Jüdischen Gemeinde von Bosnien-Herzegowina Jakob Finci.

Es muss dazu erwähnt werden, dass zur Zeit der Unterzeichnung die allgemeine politische Lage in Bosnien instabil war, durch eine Vielzahl von Vorfällen, Angriffen auf Rückkehrer und Zerstörungen von Häusern der Flüchtlinge, die versuchten zurückzukehren.

In mehreren Treffen zwischen bosnischen Religionsführern, die vor der Unterzeichnung dieses Dokuments abgehalten wurden (Bern 1992, Istanbul 1994, Wien 1995), war in aller Deutlichkeit festgehalten worden, dass Verbrechen, die im Namen der Religion verübt werden, die größten Verbrechen gegen die Religion sind. Während eines gemeinsamen Besuchs der Religionsführer von Bosnien und Herzegowina bei den Vereinten Nationen und in den USA, der von der Appeal of Conscience Foun-

dation organisiert wurde, wurde im Mai 1998 eine gemeinsame Erklärung unterzeichnet, in der wir Folgendes ausführten:

„Während dieser anfänglichen Friedenszeit in unserem verwüsteten Land erkennen wir, dass noch viel zu erreichen bleibt, um die Wunden des brutalen Krieges zu heilen und um Bosnien und Herzegowina umfassende Freiheit und Demokratie zu bringen. Obwohl wir den Schmerz und das Leid der Vergangenheit nicht vergessen können, haben wir die Verpflichtung, für die kommenden Generationen eine bessere Zukunft zu planen und aufzubauen. Deshalb wiederholen wir unseren Ruf nach den grundlegenden Menschen- und Religionsrechten für alle Menschen in Bosnien und Herzegowina.“

Wenn man die Zeit und die allgemeine politische Lage berücksichtigt, als diese Erklärung unterzeichnet wurde, dann wurde damit wirklich etwas erreicht, denn wir haben damit erstmals energisch in Richtung einer positiven Rolle der Religion auf dem Weg zu Versöhnung und einem dauerhaften Frieden gedrängt.

Jetzt ist es Zeit, an einen Pakt für die vor uns liegende Zeit zu denken. Es ist klar geworden, dass eine einfache Erklärung nach zwölf Jahren nicht mehr ausreicht, und dass wir etwas Stärkeres brauchen.

Was ist ein Pakt (covenant)? Ein Pakt ist kein Vertrag (contract). Ein Vertrag wird für eine begrenzte Zeit abgeschlossen, für einen bestimmten Zweck, zwischen zwei oder mehr Parteien, die ihre jeweiligen Interessen verfolgen. Einen Pakt gehen zwei oder mehr Parteien mit offenem Ende miteinander ein, die in gegenseitiger Loyalität und in Vertrauen übereinkommen, etwas zu erreichen, was keiner von ihnen allein verwirklichen kann. Ein Vertrag ist wie ein Handel; ein Pakt ist wie eine Ehe. Verträge gehören zum Handel und zum Staatswesen, zur Wirtschaft und zur Politik, bei denen es sich um Schauplätze des Wettbewerbs handelt. Pakte gehören zu Familien, zu Gemeinden, zur Wohlfahrt, also zu Schauplätzen von Kooperation. Ein Vertrag besteht zwischen mir und dir – zwischen getrennten Interessen, aber bei einem Pakt geht es um uns – um kollektive Zugehörigkeit. Bei einem Vertrag geht es um Interessen, bei einem Pakt geht es um Identität. Es besteht ein wesentlicher Unterschied, der in der europäischen Politik nicht deutlich genug ist, zwischen einem Gesellschaftsvertrag (social contract) und einem Gesellschafts-Bündnis oder -Pakt (social covenant): ein Gesellschaftsvertrag begründet den Staat; ein Gesellschafts-Pakt begründet die Gesellschaft.

Ein Pakt stellt in einer Welt des Wettbewerbs die Sprache der Kooperation wieder her. Er ist auf Verantwortlichkeiten ausgerichtet, nicht nur auf Rechte. Rechte sind wesentlich, aber Rechte verursachen auch Konflikte, die durch Rechte allein nicht gelöst werden können: das Recht auf Leben gegen das Recht der Entscheidungsfreiheit; mein Recht auf Freiheit gegen dein Recht auf Achtung. Rechte ohne Verantwortlichkeiten sind die bonitätsschwachen Hypotheken der moralischen Welt.

Ein Pakt bewirkt, dass wir anfangen, über Gegenseitigkeit nachzudenken. Ein Pakt sagt zu uns allen: wir müssen andere respektieren, wenn wir erwarten, dass andere uns respektieren. Wir müssen die Freiheit der anderen achten, wenn sie unsere Freiheit achten sollen. Europa braucht einen neuen Pakt, und die Zeit dafür ist jetzt.

Ein Teil dieses Pakts für Bosnien und Herzegowina sollte eine neue Verfassung werden, oder eine veränderte Dayton-Verfassung, denn die bestehende hatte den Zweck, den Krieg zu beenden, aber nicht, ein normal funktionierendes, demokratisches Land im Herzen Europas aufzubauen.

Es ist vielleicht auch Zeit, an so etwas wie eine Kommission für Wahrheit und Versöhnung zu denken, eine Institution zur Aufarbeitung und endgültigen Klärung der Vergangenheit. Nur wenn wir die Diskussionen um die Vergangenheit überwinden, werden wir genug Raum für die Zukunft haben, für die Zukunft unseres Landes, unserer Kinder und Enkelkinder.

Die Lösung für Bosnien was Religion angeht – und ich würde sagen für das Europa von heute – liegt in der Verschiedenheit in Einheit. Die Gleichheit aller Religionen ist zweifellos Voraussetzung, und das ist nicht einfach zu verwirklichen. Als Präsident der Jüdischen Gemeinde von Bosnien und Herzegowina möchte ich auf die besonderen Beziehungen zwischen unserer Gemeinde und der Islamischen Gemeinschaft in unserem Land zu sprechen kommen. Dabei geht es nicht um besondere Abmachungen zweier Gemeinschaften gegenüber zwei Kirchen, sondern um ein besseres Verstehen zwischen zwei Gruppen, die in Europa beide als Minderheiten behandelt werden.

Wir wissen, wie erfolgreich das „Goldene Zeitalter“ in Spanien war, als Christen, Muslime und Juden zusammen lebten und arbeiteten. Der größte jüdische Theologe Maimonides schrieb arabisch, und der muslimische Philosoph Ibn Ruschd ist besser bekannt als Averroës. Nach der Vertreibung aller Nicht-Christen aus Spanien 1492, fanden die Juden eine neue Heimat im Osmanischen Reich, auch in Bosnien, als eine neu eroberte Provinz des Reichs. Wir leben seit 1565 in Bosnien, als gleichbe-

rechtigte Bürger, und verglichen mit dem westlichen Europa derselben Zeit war Bosnien ein echtes Paradies, in dem Juden wie alle Nicht-Muslime gleich behandelt wurden. Seit fünfhundert Jahren leben wir zusammen und deshalb kennen wir uns, und das ist, denke ich, das Wichtigste für verschiedene Gruppen, dass sie einander kennen und keine Angst haben vor jemandem, der anders oder in einer anderen Sprache betet. Ich bin daher sicher, dass die heutige Islamophobie nichts anderes ist, als die Furcht vor dem Anderen und Verschiedenen.

Das ist einer der Gründe, weshalb wir hoffen, dass die „Deklaration europäischer Muslime“, die Großmufti Dr. Mustafa Cerić entworfen hat, von den Muslimen Europas angenommen wird.³ Cerić sagt dazu:

„Die tragischen Ereignisse des 11. September 2001 in New York, des 11. März 2004 in Madrid und des 7. Juli 2005 in London lassen niemanden gleichgültig. Muslime rund um die Welt waren besonders schockiert, dass die Täter dieser terroristischen Akte für sich in Anspruch nahmen, im Namen des Islam zu handeln. Kein vernünftiger Mensch kann es hinnehmen, wenn solche Gewalt gegen unschuldige Menschen in seinem Namen verübt wird. Also haben Muslime überall auf der Welt die Terrorangriffe in New York, das Massaker in Madrid und den Terror in London auf die schärfste denkbare Weise verurteilt.

Doch viele sagen, dass das nicht reiche. Muslime sollten sich mehr anstrengen, um die öffentliche Meinung in Europa davon zu überzeugen, dass ihr Glaube Respekt verdient und dass sie in Europa willkommen sind. Auch wenn wir von jenen in Europa absehen, die unter allen Umständen islamophob bleiben werden, müssen wir Muslime erkennen, dass heutzutage in Europa eine dem Islam nicht wohlmeinende Einstellung vorherrscht. Europäische Muslime müssen das Problem der Gewalt im Namen des Islam sehr ernst nehmen, nicht weil einige Leute Islam und Muslime hassen, sondern weil Gewalt, Terror und Hass im Namen des Islam falsch sind. Das ist gegen den muslimischen Glauben. Es ist gegen muslimische Interessen auf der Welt, insbesondere in Europa.

Europäische Muslime müssen ein Programm gegen Gewalt entwickeln. Sie müssen eindeutig und uneingeschränkt der ganzen Welt die gewaltlose Natur ihres Glaubens verkünden und ihre Kinder lehren, dass der rechte Weg zum Erfolg in dieser Welt und zur Erlösung im Jenseits nicht über das Argument der Stärke führt, sondern über die Stärke des friedlichen Arguments.

³ Die Deklaration ist in deutscher Übersetzung erschienen in *Blätter Abrahams* 6, 2007, 7-15. (SJW)

Europäische Muslime müssen eine Erklärung an die Europäische Union richten, an die Muslime, die in Europa leben und an die Muslimische Welt insgesamt.“

Diesen Gedanken folgend haben Juden aus dem ehemaligen Jugoslawien, die sich jährlich an der Adriaküste zum jüdischen Kulturfest „Be-yachad“ (hebr. „zusammen“) versammeln, gemeinsam mit dem Großmufti den Aufruf „Zusammenfinden durch kulturellen Dialog“ erarbeitet. Seit mehreren Jahren in Serie veranstalten wir nun diesen Kultur-Event mit Begegnungen der besten muslimischen und jüdischen Schauspieler, Maler, Schriftsteller, Sänger und Musiker. Kultureller Dialog ist die beste Waffe um Antisemitismus und Islamophobie in Europa zu bekämpfen. Diese beiden Übel sind nichts anderes als die zwei Seiten ein und derselben Medaille.

Wir sind jetzt mitten in einer Finanzkrise und wirtschaftlichen Rezession; in schlechten Zeiten werden sich Menschen bewusst, dass wir alle dasselbe Schicksal teilen. Der Prophet Jesajah hat den Tag vorausgesagt, an dem der Löwe mit dem Lamm leben wird. Das ist noch nicht eingetreten. Obwohl es einmal einen Zoo gab, wo ein Löwe und ein Lamm im selben Käfig gelebt haben und ein Besucher den Wärter fragte, wie er das mache. Der Wärter sagte: „Ganz einfach, man braucht nur jeden Tag ein neues Lamm.“

Aber es hat einmal eine Zeit gegeben, in der Löwe und Lamm zusammen gelebt haben. Wann das war? In Noahs Arche. Und warum? Nicht weil sie Utopia erreicht hätten, sondern weil sie wussten, dass sie sonst beide ertrinken würden. In diesen Tagen sind wir in derselben Gefahr. Massenvernichtungswaffen, Atombomben, Drogen, Aids, Terrorismus können mit herannahenden Fluten verglichen werden. Der einzige Weg zu überleben ist zusammen zu leben, einander mit Würde und Achtung zu behandeln. Unsere Verschiedenheiten zu akzeptieren, aber in Einheit zu leben, ist der Weg wie die Welt überleben kann, nicht nur im 21. Jahrhundert, sondern für viele, viele Jahrhunderte, die noch vor uns liegen. Die Entscheidung liegt bei uns – wir sind die Menschen, die Entscheidungen für uns und für kommende Generationen treffen müssen. Eine falsche Entscheidung, oder auch Unentschlossenheit, kann uns teuer zu stehen kommen.

Es ist also Zeit, eine Entscheidung zu treffen, und ich bin sicher, dass wir bereit dafür sind, und dass der interreligiöse Dialog ein geeigneter Schauplatz für eine solche Entscheidung ist: alle Religionen als gleichwertig zu akzeptieren, unsere Verschiedenheit zu schätzen und an unserer Einheit zu bauen, für das Heute und für das Morgen.